

Michèle Leyendecker

Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. 1994-1997 – Eine Erfolgsbilanz

Das Bestreben der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Präsident: Rolf Schwarz-Schütte, Stellvertreter: Univ.-Prof. Dr. phil. Gert Kaiser) besteht allgemein in der Unterstützung der Düsseldorfer Universität bei der Durchführung ihrer vielfältigen Aufgaben. Der Schwerpunkt liegt in der Förderung der wissenschaftlichen Forschungs- und Lehrstätigkeit. Für die Erreichung dieses Zwecks stehen unterschiedliche finanzielle Quellen zur Verfügung: Neben Eigenmitteln und dem Kapital aus dem *Dr. Reinhard und Emmi Heynen-Nachlaß* greift die Gesellschaft auf zweckgebundene und freie Spenden sowie auf Finanzerträge von acht durch die Gesellschaft verwalteten Stiftungen zurück. Statt einzelne effektvolle Großprojekte zu inszenieren, bemüht sich die Gesellschaft vielmehr darum, unterschiedliche Lücken zu füllen, die vom Land Nordrhein-Westfalen offengelassen werden. Daß dieser Ansatz durchaus eindrucksvolle Maße erreicht, zeigt die konsolidierte Gesamtsumme des Kapitals der Gesellschaft (1994: 22 Mio, 1997: 28,6 Mio), welches durch Anlagens im Bereich Wertpapiere und Festgelder beständig gemehrt wird, sowie die Ertragsbeiträge der angekauften Fördermittel, die von 1994 (ca. 3 Millionen) im Jahre 1997 auf 4,2 Millionen angestiegen sind. Auch die Zahl der Mitglieder, zu denen vornehmlich Spender wie Heinz Ansmann (Spendensumme 1996: 562 000 DM) oder Konrad Henkel (Spendensumme 1996: 500 000 DM) gehören, konnte von 400 (1994) auf 419 (1997) gesteigert werden.

Beinahe allen berechtigten Wünschen seitens der Antragsteller konnte der Verein in diesen Jahren gerecht werden. Soweit Anträge abgelehnt wurden, geschah dies wegen mangelnder satzungsmäßiger oder sonstiger Förderangewandtheit. Die bewilligten Mittel wurden in unterschiedlichen Bereichen verwendet. Während sie bei der Medizinischen Fakultät vor allem der Anschaffung dringend benötigter Geräte und Materialien dienen, fließen sie bei anderen Fakultäten in die Förderung von Symposien und Kongressen, ermöglichen wissenschaftliche Publikationen oder finanzierten Gastvorlesungen. Eine wichtige Rolle spielte auch die Pflege partnerschaftlicher Beziehungen zu anderen Universitäten bzw. Fakultäten sowie des Studenten-

- Schneider F, Grodd W, Macinelli HF (1996) Untersuchung psychischer Funktionen durch funktionelle Bildgebung mit Positronen-emissionstomographie und Kernspintomographie. *Nervenarzt* 67: 721-729
- Schneider F, Weiss U, Kessler C, Salloum JB, Fosse S, Grodd W, Müller-Gärtner HW (1996a) Differential amygdala activation in schizophrenia during sadness. *Schizophr Res* 35: 133-142
- Schneider F, Weiss U, Kessler C, Müller-Gärtner HW, Fosse S, Grodd W, Fietz H, Gaste C, Birbaumer N (1996b) Subcortical correlates of differential classical conditioning of aversive emotional reactions in social phobia. *Biol Psychiatry*, in press

Danksagung

Der Autor dankt Frau Dr. Ute Weiss, Frau Dipl. Psych. Jasmin Salloum und Dr. Christoph Kessler, die an **amriem** in Wien Untersuchungen ganz wesentlich beteiligt waren.

Michèle Leyendecker

Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.: 1994-1997 – Eine Erfolgsbilanz

Das Bestreben der *Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf* (Präsident: Rolf Schwarz-Schütte, Stellvertreter: Univ.-Prof. Dr. phil. Gert Kaiser) besteht allgemein in der Unterstützung der Düsseldorfer Universität bei der Durchführung ihrer vielfältigen Aufgaben. Der Schwerpunkt liegt hierbei in der Förderung der wissenschaftlichen Forschungs- und Lehrtätigkeit. Für die Erfüllung dieses Zwecks stehen unterschiedliche finanzielle Quellen zur Verfügung: Neben Eigenmitteln und dem Kapital aus dem *Dr. Reinhard und Emmi Heynen-Nachlaß* greift die Gesellschaft auf zweckgebundene und freie Spenden sowie auf Finanzerträge von acht durch die Gesellschaft verwalteten Stiftungen zurück. Statt einzelne effektvolle Großprojekte zu inszenieren, bemüht sich die Gesellschaft vielmehr darum, unterschiedliche Lücken zu füllen, die vom Land Nordrhein-Westfalen offengelassen werden. Daß dieser Ansatz durchaus eindrucksvolle Maße erreicht, zeigt die konsolidierte Gesamtsumme des Kapitals der Gesellschaft (1994: 22 Mio, 1997: 28,6 Mio), welches durch Anlagen im Bereich Wertpapiere und Festgelder beständig gemehrt wird, sowie die Endbeträge der ausgezahlten Fördermittel, die von 1994 (ca. 3 Millionen) im Jahre 1997 auf 4,2 Millionen angestiegen sind. Auch die Zahl der Mitglieder, zu denen so großzügige Spender wie Heinz Ansmann (Spendensumme 1996: 562 000 DM) oder Konrad Henkel (Spendensumme 1996: 500 000 DM) gehören, konnte von 400 (1994) auf 419 (1997) gesteigert werden.

Beinahe allen berechtigten Wünschen seitens der Antragsteller konnte der Verein in diesen Jahren gerecht werden. Soweit Anträge abgelehnt wurden, geschah dies wegen mangelnder satzungsmäßiger oder steuerlicher Förderungswürdigkeit. Die bewilligten Mittel wurden in unterschiedlichen Bereichen verwendet. Während sie bei der Medizinischen Fakultät vor allem der Anschaffung dringend benötigter Geräte und Materialien dienten, flossen sie bei anderen Fakultäten in die Förderung von Symposien und Kongressen, ermöglichten wissenschaftliche Publikationen oder finanzierten Gastvorlesungen. Eine wichtige Rolle spielte auch die Pflege partnerschaftlicher Beziehungen zu anderen Universitäten bzw. Fakultäten sowie des Studentenaustausches.



Den jeweiligen Stiftungen obliegt stets die Förderung konkreter wissenschaftlicher Teilbereiche. So unterstützt die größte von der Gesellschaft verwaltete *Heinz-Ansmann-Stiftung für AIDS-FORSCHUNG*, die zugleich eines der führenden Förderungsinstrumente zur Bekämpfung von AIDS in der Bundesrepublik Deutschland darstellt, die wissenschaftliche Forschung der Entstehung, Krankheit und Behandlung der HIV-Infektion. Hiermit trägt sie maßgeblich dazu bei, den hervorragenden internationalen Ruf der Heinrich-Heine-Universität in der AIDS-Forschung zu stärken. So wurden über die Jahre große Fortschritte in klinischen Studien über AIDS erzielt und Kombinationstherapien entwickelt, die einem „Quantensprung“ in der Behandlung gleichkommen. 1997 konnte die durchschnittliche Überlebensdauer von AIDS-Kranken um 50 Prozent verlängert werden – bei gleichzeitiger Verbesserung der Lebensqualität.

Das *Cecile und Oskar Vogt-Institut für Hirnforschung* und die *Ute-Huneke-Stiftung*, deren Anliegen die Erforschung von Verfahren der Schmerztherapie ist, stellen weitere Stiftungen dar, deren Zweck in der Förderung medizinischer Bereiche liegt. Im Mittelpunkt letzterer Stiftung steht z.B. die Förderung einer Langzeitstudie zur Prüfung von Effektivität und Stellenwert der Neuraltherapie nach Huneke in der Therapie chronischer Rückenschmerzen. In der durch die Stiftung geförderten Schmerzambulanz an der Heinrich-Heine-Universität konnte die Zahl der behandelten Patienten im Zeitraum von 1994-1997 von 196 auf 362 gesteigert werden.

Die *Gisela-Eisenreich-Stiftung*, die sich mit der Förderung der Forschung und Lehre der Naturheilkunde beschäftigt, hob ihre Daseinsberechtigung 1994 mit einer geförderten Studie mit dem Thema „Schulmedizinische Heilkunde und natürliche Heilkunst – Naturheilkunde in der ärztlichen Ausbildung. Eine Voruntersuchung“ hervor, die ergab, daß bei vielen Medizinstudenten an der Düsseldorfer Universität eine große Unzufriedenheit mit der Schulmedizin besteht und daß sie sich sehr für alternative medizinische Verfahren, speziell Naturheilkunde, interessieren, weil sie diesen vor allem folgende Eigenschaften zusprechen: Ganzheitlichkeit, weniger Nebenwirkungen, Eingehen auf den Patienten.

1997 wurde eine weitere medizinische Stiftung ins Leben gerufen, und zwar die *Dr.-Günther-Wille-Stiftung*, die sich auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Heinrich-Heine-Universität, bevorzugt auf den Gebieten der Endokrinologie und Onkologie, konzentrieren soll.

Neben der Förderung der Erforschung physischer Defekte gibt es seit 1992 auch eine Stiftung, die sich mit psychischen Defekten befaßt: die *Heigl-Stiftung*, welche die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der psychotherapeutischen Medizin, insbesondere unter den Aspekten der Psychoanalyse, unterstützt.

Doch kommt nicht nur die medizinische Fakultät in den Genuß von Fördermitteln. Die *Konrad-Henkel-Stiftung* setzt sich z.B. für die Förderung von Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften und der wissenschaftlichen Auslandsbeziehungen ein. So wurden 1997 allein vier Jahresraten von jeweils 10 000 DM zur Förderung des Studentenaustauschs mit der Universität Reading bereitgestellt.

Die *Stiftung Wirtschaftswissenschaft Düsseldorf*, die sich 1997 konstituierte und die ihr Entstehen der Initiative des Dekans der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Univ.-Prof. Dr. Winfried Hamel, verdankt, dem es gelang, ein Startkapital von mehr als 1 Mio. DM einzuwerben, sieht ihren Zweck in der Errichtung des noch fehlenden Lehrstuhls für Unternehmensprüfung und -besteuerung.

Für die Juristische Fakultät zeigt sich die 1994 von der Westdeutschen Landesbank eingerichtete *Paul-Mikat-Stiftung* zuständig. Mit ihrem Kapital finanzierte sie bisher hauptsächlich Zusatz-Lehrveranstaltungen in Form von Seminaren zu speziellen Fragestellungen.

Nicht fakultätsgebunden vergibt die *Hedwig und Waldemar Hort-Stipendienstiftung für Studenten der Universität Düsseldorf* Stipendien an Studenten im letzten Drittel ihres Studiums, die sich durch gute Leistungen ausgezeichnet haben und die – vor allem im Rahmen eines Studienaufenthaltes im In- oder Ausland – zusätzliche Kenntnisse erwerben oder an wissenschaftlichen Themen arbeiten wollen. Diese Stipendien werden regelmäßig in der Uni-Zeitung ausgeschrieben.

Neben den viermal im Jahr tagenden Vorstandssitzungen, bei denen über die Förderanträge der verschiedenen Fakultäten entschieden wird, findet einmal im Jahr eine Mitgliederversammlung mit Ehrengästen, Vorträgen und Pressevertretern statt, in deren Mittelpunkt die Verleihung wissenschaftlicher Preise steht. „Der Preis der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität Düsseldorf“ wurde in den Jahren 1994 bis 1997 jährlich an Verfasser herausragender Habilitationsschriften verliehen, 1995 etwa an Privatdozent Dr. Bernd A. Rusinek für seine Habilitationsschrift „Die Anlage. Eine Zusammenhangsgeschichte der Kernforschungsanlage Jülich (KFA) von ihrer Gründung bis zur Konsolidierung“ oder z.B. 1997 an Privatdozent Dr. Georg Auburger für seine Habilitationsschrift „Molekulare Pathogeneseforschung durch positionelle Klonierung bei Nervenkrankheiten“. Ebenso wurde der „Reinhard-Heynen- und Emmi-Heynen-Preis“ in dieser Zeit jährlich verliehen, so etwa 1996 an Herrn Univ.-Prof. Dr. Peter Wunderli als Würdigung des Gesamtwerkes eines der renommiertesten deutschsprachigen Romanisten oder z.B. 1997 an Privatdozent Dr. Jürgen Köhler für seine Habilitationsschrift „Magnetic Resonance of a Single Molecular Spin“. Weiterhin würdigt die Konrad-Henkel-Stiftung jedes Jahr die drei besten Examensarbeiten im Bereich Wirtschaftswissenschaften mit dem „Konrad-Henkel-Examenspreis“.

der insgesamt mit 10 000 DM dotiert ist, und auch die Dr.-Günther-Wille-Stiftung hält einen jährlichen, mit 10 000 DM dotierten Preis für eine herausragende Arbeit eines Nachwuchswissenschaftlers bereit.

Demnach ist es der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf auch in den Jahren 1994-97 gelungen, ihre außerordentlichen Ziele zu verwirklichen und die wissenschaftliche Forschung und Lehre an der Heinrich-Heine-Universität maßgeblich zu fördern.

Die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hat sich im Jahr 1994 von der Westfälischen Bank ein Darlehen in Höhe von 1 Mio. DM einverleihen lassen, um die Finanzierung der Forschung des nachfolgenden Jahres zu gewährleisten. Die Westfälische Bank hat sich bereit erklärt, das Darlehen zu einem Zinssatz von 8 % zu vergeben.

Die Westfälische Bank hat sich im Jahr 1994 von der Westfälischen Bank ein Darlehen in Höhe von 1 Mio. DM einverleihen lassen, um die Finanzierung der Forschung des nachfolgenden Jahres zu gewährleisten. Die Westfälische Bank hat sich bereit erklärt, das Darlehen zu einem Zinssatz von 8 % zu vergeben.

Die Westfälische Bank hat sich im Jahr 1994 von der Westfälischen Bank ein Darlehen in Höhe von 1 Mio. DM einverleihen lassen, um die Finanzierung der Forschung des nachfolgenden Jahres zu gewährleisten. Die Westfälische Bank hat sich bereit erklärt, das Darlehen zu einem Zinssatz von 8 % zu vergeben.

Die Westfälische Bank hat sich im Jahr 1994 von der Westfälischen Bank ein Darlehen in Höhe von 1 Mio. DM einverleihen lassen, um die Finanzierung der Forschung des nachfolgenden Jahres zu gewährleisten. Die Westfälische Bank hat sich bereit erklärt, das Darlehen zu einem Zinssatz von 8 % zu vergeben.

Die Westfälische Bank hat sich im Jahr 1994 von der Westfälischen Bank ein Darlehen in Höhe von 1 Mio. DM einverleihen lassen, um die Finanzierung der Forschung des nachfolgenden Jahres zu gewährleisten. Die Westfälische Bank hat sich bereit erklärt, das Darlehen zu einem Zinssatz von 8 % zu vergeben.

Die Westfälische Bank hat sich im Jahr 1994 von der Westfälischen Bank ein Darlehen in Höhe von 1 Mio. DM einverleihen lassen, um die Finanzierung der Forschung des nachfolgenden Jahres zu gewährleisten. Die Westfälische Bank hat sich bereit erklärt, das Darlehen zu einem Zinssatz von 8 % zu vergeben.

Rolf Willhardt

„Blutbank-Prozeß“

Wegen fahrlässiger Tötung in fünf Fällen und Körperverletzung bei einem Patienten verurteilte das Landgericht Düsseldorf Ende Dezember 1998 den ehemaligen Leiter des Instituts für Blutgerinnungswesen und Transfusionsmedizin („Blutbank“) sowie dessen Stellvertreterin zu Geldstrafen in Höhe von 21.600 bzw. 10.200 DM.

In dem seit Jahresbeginn laufenden Verfahren ging es um den Tod von fünf Patienten, die – so das Landgericht in seiner Urteilsbegründung – im Herbst 1994 nach Transfusionen mit verunreinigten Blutkonserven verstorben waren. Die Angeklagten kündigten Revision gegen das Urteil an.

Sofort nach Bekanntwerden der ersten Vorfälle hatte die Universität eine interne Expertenkommission aus Hygienikern und Mikrobiologen damit beauftragt, die Ursache der Zwischenfälle zu finden. Nach Auffassung der Kommission war die Kontamination der Konserven durch den Schmutzwasserkeim „Rahnella aquatilis“ hervorgerufen worden. Die Verunreinigung hatte nach Überzeugung des Gerichtes ihren Grund darin, daß das geschlossene Beutelsystem geöffnet worden war, um kleinere Blutmengen für weitere Proben zu entnehmen („Abquetschen“).

Unmittelbar nach der Meldung der Todesfälle leitete die Universität Maßnahmen ein, die ein Eröffnen der Blutkonserven entbehrlich machten. Das Institut wurde unter seinem neuen Leiter, der Anfang November 1994 seinen Dienst antrat, vollkommen neu strukturiert. Das Informationsbedürfnis der Öffentlichkeit an den Vorfällen war naturgemäß sehr groß. In mehreren Pressekonferenzen berichteten die Klinikleitung und der Rektor über den jeweiligen Stand der Dinge. Rektor Kaiser machte die große Betroffenheit der gesamten Universität über die Ereignisse deutlich und kündigte personelle Konsequenzen an.

